Zeitschrift: Rosa : die Zeitschrift für Geschlechterforschung

Herausgeber: Rosa

Band: - (1999)

Heft: 18

Artikel: "Befreit die sozialistischen Eminenzen von ihren bürgerlichen Schwänzen!" : Ein Beitrag zur Geschichte der Sexualität

Autor: Schärer, Alex

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-631494

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

"Befreit die sozialistischen Eminenzen von ihren bürgerlichen Schwänzen!"

Ein Beitrag zur Geschichte der Sexualität

Der im Titel zitierte Spruch war eines der Mottos, mit denen 1968 in Westdeutschland feministische Studentinnen die patriarchale Sexualität ihrer linken männlichen Kommilitonen anprangerten. Das Zitat ist zu finden in der Dissertation von Andrea Bührmann. Das eigentliche Thema dieser Arbeit – die Sexualitätsdebatte der westdeutschen Frauenbewegung in den 70er Jahren – macht nur etwa die Hälfte des Buches aus, die andere Hälfte besteht zum einen aus der Darstellung des theoretischen Rahmens und zum anderen aus der Klärung des "historischen Apriori" der Sexualitätsdebatte. Dieses Apriori besteht aus der Geschichte der Sexualpathologie, der empirischen Sexualwissenschaften und der Psychoanalyse.

Bührmanns Ziel ist die Einordnung der Sexualitätsdebatte in eine historische Kontinuität. Für dieses Unterfangen stützt sie sich vor allem auf Michel Foucaults antiessentialistischen Zugang zur Sexualität. Interessant ist die Kritik an Foucault, dem Bührmann auf überzeugende Art und Weise Geschlechtsblindheit nachweist. Ihre Kritik bezieht aber Foucaults latent unpolitischen Machtbegriff nicht mit ein. Stattdessen übernimmt sie diesen Machtbegriff ohne weitere Problematisierung.

Als Quellen für die Analyse der Sexualitätsdebatte verwendet Bührmann einerseits Texte, die in und für Selbsterfahrungsgruppen entstanden sind und andererseits vier in den 70er Jahren vielgelesene Bücher der Autorinnen Germaine Greer, Kate Millett, Shulamith Firestone und Alice Schwarzer. In diesen Klassikern geht es um die Verknüpfung von sexueller mit politischer Befreiung.

Die vorliegende Untersuchung ist ein erfreuliches Beispiel für eine theoriegeleitete Arbeit, bei der die Theorie nicht einfach nach dem Vorwort spurlos verschwindet, sondern auch während der Auseinandersetzung mit den Quellen präsent bleibt. Allerdings werden die zarten Quellen mitunter etwas erdrückt von der Wucht der Theorie.

Bührmann kritisiert den normalisierenden und essentialistischen Charakter der Sexualitätsdebatte. Sie beschreibt das Aufkommen einer neuen Authentizitätsnorm, die Frauen im Begriffspaar "Authentische Frau – Deformierte Frau" verdoppelt, womit eine Abwertung der meisten Frauen einhergeht, weil diese dabei als patriarchal deformiert angesehen werden. Bührmann kommt zum Schluss, dass es nach einer

anfänglichen theoretischen Minimalisierung der Geschlechterdifferenzen zu einer erneuten Ontologisierung eben dieser Differenzen kommt. Die positiven Effekte der Debatte gewichtet sie nicht sehr stark, denn sie weist nur einmal darauf hin, dass die Auseinandersetzung unter anderem zu einer liberalisierten Abtreibungsgesetzgebung, zu Frauenhäusern und zur öffentlichen Thematisierung von Männergewalt gegen Frauen geführt hat.
Als möglichen Widerstand empfiehlt sie, die einzelnen Erfahrungen von Frauen zur Sprache zu bringen. Es geht ihr um die Hinwendung zu lokalen und unterworfenen Wissensarten. Es wäre zu erwarten gewesen, dass Bührmann die von ihr als Teil der Sexualitätsdebatte untersuchten Selbsterfahrungsgruppen als Beispiel für eine solche Hinwendung zu lokalem Wissen betrachtet. Dem ist aber nicht so. Stattdessen kommt sie zum Schluss: "Insofern erweist sich die Sexualitätsdebatte der Neuen Frauenbewegung als ein Baustein zur Ausweitung der Normalisierungsgesellschaft." Dass politische Strategien kontraproduktiv sein können, ist eine Binsenwahrheit. Dass in der Sexualitätsdebatte biologistische und essentialistische Tendenzen zum Vorschein kommen, ist unbestreitbar. Bührmann führt diesen Nachweis auf überzeugende und originelle Art. Aber die Nachdrücklichkeit mit der sie die nicht-emanzipatorischen Effekte der Debatte betont, mutet einseitig an und wäre wahrscheinlich besser nachvollziehbar, wenn sie ihre eigene politisch-wissenschaftliche Position deklarieren würde. Dies tut sie nicht. Ihre eigenen Vorschläge für einen effektiven Widerstand wirken nicht zuletzt deshalb unbestimmt und zahnlos.

Alex Schärer

Der Autor studiert Allgemeine Geschichte, Philosophie und Filmwissenschaften.

Andrea Bührmann. Das authentische Geschlecht. Die Sexualitätsdebatte der Neuen Frauenbewegung und die Foucaultsche Machtanalyse. Verlag Westfälisches Dampfboot 1995. Fr. 48.-